



Thomas Leif (Hrsg.):
Die Talk-Republik. Köpfe – Konzepte – Kritiker. Universität Koblenz-Landau 2013. 262 Seiten. Abrufbar unter: www.talk-republik.de (ein Printexemplar ist gegen Einsendung eines mit 2,20 Euro frankierten und adressierten A4-Umschlags erhältlich bei der Universität Koblenz-Landau, Frank-Loeb-Institut, Kaufhausgasse 9, 76829 Landau)



Janna Lau:
Romantische Liebe aus dem Fernsehen. Zwischen TV und Tradition: Identitätsaushandlungen junger Frauen in Indonesien. Bielefeld 2012: transcript Verlag. 428 Seiten, 39,80 Euro



Anna-Maria Kamin/Dorothee M. Meister/Dietmar Schulte (Hrsg.):
Kinder – Eltern – Medien. Medienpädagogische Anregungen für den Erziehungsalltag. München 2013: Wilhelm Fink. 208 Seiten, 29,90 Euro

Hassliebe Talkshow

Kaum ein TV-Genre wird so regelmäßig kritisiert wie die Talkshows; trotzdem gibt es Dutzende, und alle finden offenbar ihr Publikum. *Die Talk-Republik* ist also ein treffender Titel für ein Buch, das dieses Genre gründlich analysiert. Die Beiträge stammen von Politikstudenten der Universität Koblenz-Landau. Herausgeber Thomas Leif, Honorarprofessor und Gastgeber der SWR-Sendung *2 + Leif*, empfiehlt das Werk als „Bypass“ für eine längst fällige Diskussion über den Stellenwert der Talkshows. Die Analysen bieten in der Tat das perfekte Material für eine derartige Debatte. Die Studenten haben die wichtigsten Talkshows bis ins Kleinste seziiert. Die Haltung ist grundsätzlich kritisch, aber es wird durchaus auch gelobt, was sich mitunter nicht zuletzt in Anbetracht von Alter und Erfahrung der Autoren etwas gönnerhaft liest; einige Bemerkungen wirken auch etwas naiv. Außerdem sind nicht alle Verfasser talentierte Schreiber, die literarische Qualität der Beiträge ist doch recht heterogen, der Umgang mit der Interpunktion grenzt mitunter an Glückssache. Die Thesen für „eine perfekte Talkshow“, mit denen das Buch schließt, dürften sich im Fernsehalltag kaum als nützlich erweisen. Dafür werden die Defizite ohne Scheu vor großen Namen klar benannt. Ohnehin zeichnet sich das Buch vor allem durch seine Faktenvielfalt aus. Rund zwei Dutzend alte und neue Formate werden analysiert, darunter auch einige, die manch ein Leser bis dahin womöglich gar nicht kannte.

Tilman P. Gangloff

Romantische Liebe aus dem Fernsehen

Wird das Gefühl der Liebe überall auf der Welt gleich empfunden und gelebt? Welchen Einfluss haben westliche Medieneinstellungen romantischer Liebe auf die traditionellen Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft in anderen Kulturen? Diesen spannenden und überaus komplexen Fragestellungen ging Janna Lau bei ihrer Untersuchung der Bugis-Frauen, einer Ethnie auf der Insel Sulawesi (Indonesien) nach. Bei mehrmonatigen Feldforschungsaufenthalten in der Großstadt Makassar erforschte Lau mithilfe teilnehmender Beobachtung und Interviews, wie diese Frauen Bezüge konstruieren zwischen ihrer sozialen Realität, in der romantische Liebe traditionell als Krankheit betrachtet wird, und den im Fernsehen gezeigten romantischen Fiktionen. Von Interesse war außerdem, welchen Einfluss diese Darstellungen auf die Interpretation persönlicher Gefühle, Erfahrungen und Erlebnisse haben (S. 20). Die Autorin zeigt, wie das Fernsehen bei den befragten Frauen als „zentraler kultureller Artikulations- und Diskussionsraum von Liebessemantiken und -erfahrungen fungiert, als sowohl öffentlicher als auch privater Aushandlungsraum sonst kulturell tabuisierter Thematiken“ (S. 374). Janna Lau hat ihre Forschungsergebnisse nun in einer anspruchsvollen und hochinteressanten Publikation zusammengefasst.

Barbara Weinert

Kinder – Eltern – Medien

Der Buchtitel wurde von einer Vortragsreihe übernommen, die 2010/2011 im Heinz Nixdorf MuseumsForum in Paderborn lief. Der Sammelband dokumentiert dort gehaltene Vorträge in 13 Fachartikeln, die sich in ihrem Blick auf den Medienalltag von Kindern und Jugendlichen gut ergänzen. Sie sind jeweils etwa zehn bis 15 Seiten lang und überwiegend klar und verständlich geschrieben.

Franz-Josef Röhl weist Eltern u. a. darauf hin, dass die „virtuelle Welt längst ein Teil der Lebenswelt von Kindern ist. Bei den Wirklichkeitserfahrungen von Kindern handelt es sich um hybride Wirklichkeiten, die sowohl auf realen als auch virtuellen Erfahrungen basieren (vireale Welt)“ (S. 25). Richard Stang beleuchtet die Welt der Hörmedien, die „vor allem bei emotionalen Problemlagen genutzt werden“ (S. 31). Bei Petra Grimm geht es um den Umgang von Mädchen und Jungen mit pornografischen Onlineangeboten und stereotypen Geschlechterrollen im Fernsehen. In diesem Zusammenhang fände Medienforscherin Grimm es wichtig, die „im Kinderfernsehen erkennbare Hypersexualisierung von Mädchenfiguren“ kritisch zu hinterfragen (S. 130). Schon vom Umfang her herausragend ist auch der Beitrag von Johannes Fromme über „Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen“, wengleich sich die Technik inzwischen rapide weiterentwickelt hat.

Fazit: Ein kurzweiliger Einstieg für alle, die sich für aktuelle Positionen der Medienpädagogik interessieren.

Susanne Bergmann